

an den Haaren zerren. Ich, ich muß sie hinauswerfen, keuchte er. Ich will Ruhe, ich will ein reines Leben.

Aber Maria schrie nicht. Allerdings machte sie sich durch einen Ruck aus seinen Händen frei. Er taumelte zurück. Riß sich dann zusammen. Ich bin nicht so geschwächt, wie du meinst, schrie er. Da lächelte Maria höhnisch. Brachte den Ärmel der Bluse in Ordnung. Lächelte fast höhnisch. Sah ausdruckslos an ihm vorbei. Er schrie lauter. Sie sagte dumpf: Du hast das Kind gemordet. Er wollte sie wieder anfassen. Der Speichel floß ihm aus den Mund. Sie schien unnahbar, war ein Zauberkreis um sie — er sank plötzlich auf einen Stuhl und blieb sitzen. Starrete vor sich hin. Die Tür zum Flur hinaus stand noch offen. Er blieb bewegungslos sitzen. Maria war still an ihm vorbeigegangen. Er erinnerte sich noch später, sie war fast gar nicht erregt. Sie muß immer an etwas anderes gedacht haben, so nachdenklich . . . . . holte er noch aus sich heraus. Dann aber schlich er auf den Zehenspitzen zur Tür und machte sie zu, das brauchen die drinnen nicht zu hören. Dann saß er noch lange bewegungslos, legte sich schließlich zu Bett und wollte schlafen. Er biß an den Fingernägeln herum und wartete. Blätterte in Büchern. Und hatte bald alles vergessen, was da eben gewesen war. Fühlte nur, daß ganz im geheimen und auch nur ein ganz winziges Fünkchen neue Freude in ihm war.

Böhme schleppte die Tage hin. Vielleicht Wochen. Später leuchtete aus den Erinnerungen, die wie in ein Meer von bleiernem Schlamm versunken schienen, eine Winternacht, in der er mit Maria vom Hochgebirge nach der nächsten Bahnstation gerodelt war, wie der Schnee seltsam knisterte und die verschneiten Bauernhäuschen neckisch ihnen was zuriefen und Maria sich wieder eng an ihn schmiegte, und voller Hoffnung war, und wie er selbst dabei dunkel spürte, es lebt wieder auf, es regt sich schon — und der Schlitten laut-